

dürres Reiser, wie es um mich genug herum lag, und damit ging's. Ja, ich glaub', es ging, und so, beiläufig, mußte es gewesen sein, ich weiß das nicht mehr recht; bin dann noch sitzen geblieben und hab' ein wenig geschlafen. Als ich wach geworden, hat alles gebrannt, das Moos, die Reiser, alles, und an den nahen Baumstämmen ist das Feuer hinauf gestiegen und ist oben auf den Nestern herum geflogen wie ein Vogel mit goldenen Flügeln. Jesus Maria! denk' ich, jetzt brennt der Wald! Auf die Reiser bin ich getreten, hab' meinen Hut und Rock auf die Flamm' geworfen, auf die Bäume hab' ich wollen und das Feuer tödten, ersticken mit den Händen, mit meiner Brust, bin zurück gefallen auf den Boden und wäre zuletzt selbst bald mit verbrannt. Das kann ein großes Unglück werden, denk' ich noch, und lauf' heim, was ich laufen kann, und weck' die Leut' . . . weißt es ja so, Besa. — Wenn doch nur wieder ein Regen käm', da — da drinnen brennt's so wild fort und das kann kein Mensch dämpfen.“

„Aber jetzt geh' ich, Gregor, und werde den Bauer bitten, daß er sogleich um den Arzt fährt.“

„Nein, aber wenn Du mir den Caplan holst, so ist's mir schon recht. Ich schlaf' da derweil, mußt aber bald kommen, Besa!“

Da lief die Magd fort und lief, was sie konnte, gegen das Haus und dachte unterwegs: Heiliger Gott, jetzt hat der den Wald angezündet!

Als sie zum Grübner kam, rief sie ihm beinahe athemlos zu: „Bauer, ich bitt' Euch um Gotteswillen, fahrt geschwind zum Bader und zum Pfarrer, der Gregor liegt drüben im Wald, er hat sich völlig verbrannt!“

Der Mann horchte auf. „Verbrannt hat er sich? Was geht denn der Narr zum Feuer! Nu, wegen mir magst ins